Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 41

Artikel: Der Chugelfescht

Autor: Zulliger, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642410

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Opportunisten", „Sozialverrätern" und so fort zu „säubern" und aktive, wirklich schlagfertige Gruppen zu bilden, welche im „historischen Moment" die Macht ergreifen sollen. In diesem Bestreben werden sie geleitet vom Exekutivkomitee der dritten Internationale in Moskau, das seine Eintrittsbedingungen wie eine zersetzende Säure in die Massen des Westens ausgegossen hat, mit der Ueberzeugung, daß die Massen dadurch in einer gewissen Frist zur Revolution und zur Entlastung des Bolschewismus gebracht werden könnten.

Serrati, der bisherige Direktor des Avanti, sagte seinen italienischen Genossen, daß man in Moskau von den Verhältnissen seines Landes sehr schlecht unterrichtet wäre. Man kann den Satz erweitern: Die Russen sind sehr schlecht über den ganzen Westen unterrichtet, sonst würden sie begriffen haben, welches Ergebnis die Säuberung der Parteien in den Ländern des Kontinents haben muß. Es wird Länder geben, die große kommunistische Parteien aufweisen werden: Hier geht viel verschleierter „Reformismus", der sich bei Moskau noch nicht kompromittiert hat, mit. Es gibt Länder mit kleinern Parteien — hier wird das Faktum, das in allen Ländern, auch den erstgenannten, besteht, klar daliegen: Die Revolution der Gewalt, der Maschinengewehre, hat hier weit weniger Aussicht auf Gelingen, als eben jener Reformismus. Ein Beispiel des ersten Falles: Die tschechische sozialdemokratische Linke versucht die Rechte auszuschließen; die Rechte wehrt sich und behält mit diktatorischen Mitteln den Pravo Lidu in ihren Händen. Die Linke gründet den Rudé Pravo, weigert sich aber, den Namen Kommunisten anzunehmen und weigert damit der äußersten Linken die Gefolgschaft. Sie hofft damit die Masse in die Reihen Moskaus einzureihen. Erfolg: Dreisplitterung. Beispiele des zweiten Falles: Die französischen Gewerkschaften bringen auf dem Tage von Orleans die reformistischen und syndikalistischen Tendenzen zum Siege. Jouhaux-Nerrheim vereinigen für sich rund 1400 Stimmen gegen 700. Die Ueberwundenen gründen eine eigene revolutionäre Gewerkschaftszentrale und nehmen Fühlung mit Moskau, ohne doch die Verbindung mit dem allgemeinen Gewerkschaftsbund zu lösen. In der italienischen Partei hat die Parteileitung vorläufig den Sieg der Linken konstatiert und nicht nur die Rechte: Turati-Treves, sondern auch das Zentrum mit Serrati und Modigliani auf die Seite geschoben. Der Parteitag wird jedoch voraussichtlich beide Rechtsgruppen vereinigen, den Avanti ihren Händen überantworten und die kleine Gruppe der Turiner Linken samt Anhang allein nach Moskau hin orientieren. In Deutschland stoßen voraussichtlich die Unabhängigen ihre Rechte mit Kautsky, Bernstein und Dittmann als Führern aus und suchen mit beiden Kommunistengruppen Parteieinheit. Welches Los die Parteien der einzelnen Länder haben werden, ist ebenso sicher: Der Riß geht immer links von den als Reformern Bekannten durch. Und zwar haben sich überall dort, wo die Fragen der Zeit akut wurden, mehr Führer und Gruppen „kompromittiert", als dort, wo es sich um bloße theoretische Resolutionen handelte. Wie sehr ernüchtert sieht doch heute die früher so radikale italienische Partei aus! Es erweist sich, daß man, wie Lassalle sagte, wohl einem Apfelbaum sagen kann: „Du bist ein Feigenbaum!" Aber im Herbst wir er eben Aepfel tragen.

Die Umbildung der Revolution hat also im Osten den furchtbarsten Sozialimperialismus und Nationalbolschewismus mit Enver als Genossen, im Westen den „Reformismus" als vorherrschende Strömung erzeugt, der mehr und mehr mit Moskau in Gegensatz geraten muß; im Westen selber bemüht sich der Reformismus, die Notmaßnahmen der internationalen Konferenzen, vide Brüssel, Genf usw. zu beschleunigen und auszubauen und die nationalen Gegensätze zu mildern. Und ob Lenin, Brussilow oder Wrangel im Kreml sitzen, der Westen steht bewußt oder latent gegen alle drei. -kh-

Der Chugelfescht.

En alti Gschicht, umen erzellt vom Hans Zulliger.

My Großatt sälig het is albe die Gschicht verzellt. U dä isch e ke Praschalleri gsi wo eim Bären aghäicht het. Was er gseit het, isch wahr!

Sibezächehundertachtenünzgi isch es gsi, wo die Wältsche vo Soledurn har cho sy.

Längizyt hei sie zaagget u d'Regierig z'Bärn het nid rächt gwüßt, wott si der Bifälch gä für se gage hei z'jagen oder gobs nid gschyder syg, nen es Bitzeli z'chüderlen u de däwäg ds Chälbscheli vorume z'bringe.

Die Wältsche, die hingerhäägige Sackermänte, hei derglyche ta u Dyridäri gmacht vor de Here z'Bärn, wie die Gschicht no i guete Treue i ds Greis z'bringe wäri gsi. Weder wo du üses Milidär afen isch ulydigs worde vor langem Gäuen a der Gränze, u wo ganzi Schaare wieder gäge heizue sy, da heißt es uf ds Mal: „Sie chöme! U sie hei wüescht hus: ganzi Dörfli zündte sie a!"

Da hei üser Lüt zäntumen im Land Sturm glüttet u sy däm Fraubrunne zue; dert hei sie der Find welle ufha.

D'Straß i ds Grauholz isch gschtacket voll gsi vo Rytter u Träng u Kanunnen u Schütze. U der groß Huufe vom Landsturm us em Bolligebiet isch dür e Wald über e Schwarzchopf y gäge Schönbüehl zue, will sie däwäg gleitiger sy vürers cho.

Alles was Häng u Füeß het gha isch mit, mi het sogar Wybervölcher derby gseh. Unger dene vom Ittigedörfli isch emel ou ne junge Pürschtel gsi, mi het ihm nume der Rhoneipeekli gseit, dä het chuum afe ne chly Fluum unger der Nase gha. Weder usegluegt het er ame ne rote Schwyzer z'trotz; es hätti eine chönne meine, dä heig scho weisgott wie mängisch drygschlagen u Pulver gschmöckt.

Nu, wo die Kuppelen änen ache chunnt, het es scho ganz ugattlig afa schäderen äneny: „Tägg-tägg-tädägg" vo de Gwehr u „Bumm-bumm" vo de wältsche Kanunne.

Wo üse Landsturm vors Grauholz use chunnt, het am Waldrand ds Bärnermilidär syner Zwölfpfünger ufgstellt.

„I däiche, mir ga zueche!" seit einen us der Schar, wo oben ache chunnt.

„Un i däiche, mir ga wytersch!" seit en angere. U sälb isch dä jung Peekli gsi. Da het si neue niemer derfür gha z'blyben u alli sy mit.

Wie necher si däm Schönbüehl zue chöme, träffe sie Lüt a, wo mit Chären u Pünklen u Veh i Wald ueche wei. Derzue ghört me zwüschem Fluechen u Räblen u Hüülen u Jammeren u Chyche, wie ds Schieße gäng wie necher chunnt.

Un uf ds Mal dechlen e Schar Soldate dür ds Fäld y u angeri nachen ir ergschte Hudelornig, rübis u stübis dürenang, teel hei der Tschaggo verloren u ke Gwehr meh, teel hei d'Chleider verschrissen u sy mit Bluet verchaaret.

„Usewäg!" brüele sie, „sie syn is nache!"

Richtig chömen es paar Husaren i höche Hüet mit chrumme, glänzige Säbel derhar z'galoppiere.

Vor Bärnersyte har chömen Offizier cho z'sprängen u wei dene, wo i Wald ueche wei, der Wäg versperre.

„Haltit!" brüele si, „mir möge se, es sy ja numen es paar!"

So schnäll wie die wältsche Rytter cho sy, eso schnäll hei sie si wieder pfäit, wo sie gmerkt hei, daß d'Bärner halten und wei uf se pülvere. Mi het nid emal chönnen uf se zaale, eso hurtihurti hei die ihrer Chlöbe gchehrt. Weder wo der letscht um e Rank wott, pouff — geit e Schutz los u mi gseht nen i Haag pürzle.

„Dä hets!" seit Peter. Vo wägen är het gschosse gha. U das het er houtäntisch guet chönne.

Die Offizier hei die Manne machen y z'stah u sy ir Ornig mit ne zrugg i ds Grauholz. Dert hei sie de Franzose welle ufluuße. Der Gäneral von Erlach isch derby gsi, u der vo Steiger, der Schultheiß. (Schluß folgt.)